

Das lange unterschätzte Problem auf dem Arbeitsmarkt

Statt hoher Arbeitslosigkeit bereitet heute der Mangel an qualifiziertem Personal Sorge. Warum das fatale Folgen haben könnte.

LEITARTIKEL

Helmut Kretzl

Österreichs Unternehmen leiden unter einem eklatanten Mangel an Fachkräften. Das ist nicht neu, aber das Problem hat sich im Lauf der Jahre zusehends verschärft. Inzwischen hat es Dimensionen erreicht, die bereits den laufenden Betrieb beeinträchtigen und die erhoffte Erholung gefährden – wenn etwa Tourismusbetriebe ihr Angebot beschränken müssen oder die Umrüstung auf klimafreundliche Technologien langsamer vorstangeht als geplant.

In einer aktuellen Befragung des **Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft** sagen drei Viertel von 4000 befragten Unternehmen, sehr oder eher stark vom Fachkräftemangel betroffen zu sein. Nur 16,1 Prozent kennen das Problem gar nicht. Es ist kein gutes Zeichen, dass gerade in dem für Österreich so wichtigen Tourismus deutlich mehr als 80 Prozent über akuten Arbeitskräftemangel klagen.

Besserung ist nicht in Sicht. Die Lage birgt im Gegenteil das Potenzial, sich zu einem größeren Problem auszuwachsen. Schon besteht Sorge, dass sich der bisher auf Fachkräfte beschränkte Mangel auf den gesamten Arbeitsmarkt ausweiten und die Wirtschaftsentwicklung insgesamt bremsen könnte. Mit potenziell fatalen Folgen – stützt sich unsere Wettbewerbsfähigkeit doch auf die Leistung der besten Köpfe und nicht auf jene der billigsten Hände.

Nicht zuletzt belastet der Personalmangel die Leistungsfähigkeit der bestehenden Arbeitskräfte und verschlingt Managementkapazitäten. Dabei wäre es gerade jetzt wichtig, dass Unternehmen mit dem besten Personal Herausforderungen wie die Energie- oder Logistikprobleme anpacken können.

Die Gründe für den Personalmangel sind vielfältig, sie werden auch nicht so schnell verschwinden. Manche sind hausgemacht, andere demografisch bedingt wie die Tatsache, dass sich gerade die starke Baby-boomergeneration in die Pension verabschiedet.

Das Problem wird sich weiter zuspitzen – auch, weil die Zuwanderung guter Leute in der aktuellen Form das Problem nicht lösen kann wie erhofft. Es wird nicht reichen, an nur einer Schraube zu drehen. Geeignetes Personal lässt sich nicht aus dem Hut zaubern. Das Problem hat eine Größe erreicht, bei der es nicht mehr genügt, dass sich Interessenvertreter gegenseitig die Schuld zuschieben. Es bedarf eines nationalen Schulterchlusses und pragmatischer Lösungen wie besserer Kinderbetreuung, um Frauen den Weg in die Berufstätigkeit zu erleichtern, oder der gezielteren Förderung junger Menschen.

Wir stehen vor einer Zeitenwende, auch hier.

